

Hessische Floristische Briefe

Verlag: Institut für Naturschutz der Hessischen Landesstelle
für Naturschutz und Landschaftspflege Darmstadt

Schriftleitung: Diplom-Biologe M. Trentepohl, Institut für
Naturschutz, Darmstadt, Altes Rathaus am Markt

Jahrgang 12 Brief 140 Seiten 45-48 Darmstadt 1963

Heinrich Lipser (1886 – 1963) zum Gedenken

Dr. W. LUDWIG, Marburg a. d. L.

Mit Heinrich Lipser haben die Hessischen Floristischen Briefe ihren Begründer und Schriftleiter verloren. Damit schließt ein Kapitel hessischer Floristik, das ohne ihn undenkbar wäre.

Auf einer Wetterau-Exkursion im Frühjahr 1951 lernte ich Heinrich Lipser kennen. Von da an entwickelte sich ein lebhafter Schriftwechsel; Heinrich Lipser überließ mir vor einiger Zeit auch einen Abriss seines Lebens und seiner Arbeit. Mein Nachruf stützt sich im wesentlichen auf diese Unterlagen und auf die Erinnerung an manches Zusammensein in den letzten 12 Jahren.

Heinrich Lipser wurde am 29. November 1886 zu Aussig-Altlerchenfeld in Böhmen geboren. In Leitmeritz besuchte er die Lehrerbildungsanstalt und war von 1905 an als Volksschullehrer in Schönfeld, Groß-Tschochau und dann in Türmitz angestellt. Im ersten Weltkrieg geriet er an der serbischen Front in Gefangenschaft; nach einem Jahr gelang es ihm zu fliehen. 1919 wurde Heinrich Lipser Bürgerschullehrer, 1937 Bürgerschuldirektor in Aussig-Türmitz. Die Schergen Hitlers vertrieben den politisch Andersdenkenden aus seinem Amt. Den Lebensunterhalt mußte er sich nach Ausbleiben der Bezüge als Lohnbuchhalter in Industriebetrieben verdienen. Wegen einer freimütigen Äußerung warf man ihn 1943 für drei Monate ins Gefängnis und nach dem 20. Juli 1944 wurde er bis zum Kriegsende von der Gestapo in Aussig eingekerkert. Im August 1946 mußte Heinrich Lipser seine Heimat verlassen. Er kam zunächst nach Groß-Umstadt, schließlich nach Offenbach a. M. Dort wirkte er erst als Lehrer an der Wilhelms-Mittelschule, dann wurde er zum Rektor der Friedrichschule-Mädchen ernannt. 1952 trat er in den Ruhestand. Am Morgen des

23. Mai 1963 erlag der 76jährige im Offenbacher Stadtkrankenhaus einem Schlaganfall. Auf dem Bürgeler Friedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

Schon in jungen Jahren begeisterte sich Heinrich Lipser für die Pflanzenwelt; trotz vieler anderer Interessen blieb er der scientia amabilis sein Leben lang besonders eng verbunden. Zunächst fand er Förderung in einer naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft, die Professor Alfred Heiß in Aussig gegründet hatte.

Nach dem ersten Weltkrieg war Heinrich Lipser eifrig auf dem weiten Feld der Heimatgeschichte und der Volkskunde tätig. Zusammen mit einigen Freunden gab er von 1922 bis 1932 das Türmitzer Jahrbuch heraus. In diesen Jahren sammelte Heinrich Lipser außerdem die Flurnamen des Aussiger Gebietes und zeichnete eine Flurnamenkarte für alle Orte des Kreises. Auch am Deutschen Flurnamenatlas und beim Volkskundeatlas arbeitete er mit. 1926 beauftragte ihn der Aussig-Karbitzer Lehrerverein, eine Heimatkunde des Kreises Aussig zu schaffen. Von 1927 bis 1933 brachte er sieben Bände dieses Werkes heraus, in dem er einige Teile selbst bearbeitet hatte. Zum Abschluß schuf er noch eine große Schulwandkarte des Kreises.

Über seine naturkundliche, insbesondere seine botanische Tätigkeit während dieses Lebensabschnittes lassen wir Heinrich Lipser selber berichten: „In den zwanziger Jahren kam es über Initiative des Tetschner Bürgerschullehrers Karl Prinz zur Gründung der ‚Sudetendeutschen Botanischen Arbeitsgemeinschaft‘. Ich war mit Prof. Dr. Firbas, Prof. Dr. Rudolph, Dr. Sigmond, Oscar Klement, Emil Sprenger, Edwin Grohmann, Rudolf Steppan und andern Freunden bei den Gründern. Wir veranstalteten jedes Jahr in einer andern Gegend der ČSR eine Botanikertagung, im Anschluß daran eine eintägige große Exkursion und im kleinen Kreis anschließend eine einwöchentliche Exkursion. Mit den tschechischen Botanikern, namentlich mit Prof. Klika, hatten wir das beste Einvernehmen.“

Über meine Anregung gründete die Botanische Arbeitsgemeinschaft 1930 die Vierteljahrsschrift ‚Natur und Heimat‘, für die uns ein großer Mitarbeiterkreis botanische und zoologische Beiträge beistellte, und die nicht bloß in allen Teilen der ČSR Abnehmer hatte, sondern auch die Verbindung mit unseren Freunden im Deutschen Reich herstellte. Ich war Schriftleiter dieser Zeitschrift, bis mich nach der Einverleibung des Sudetenlandes ins Reich die Nazis aus dieser Stellung verdrängten.“

Es sei hinzugefügt, daß Heinrich Lipser nicht nur die Last der Schriftleitung von „Natur und Heimat“ auf sich nahm, sondern in dieser Zeitschrift auch eigene Arbeiten veröffentlichte (vgl. Futák, J. & K. Domin, Bibliografia k Flóre CSR, Bratislava 1960, S. 367–368). Auch im Naturschutz war Heinrich Lipser erfolgreich tätig. Er ließ eine Bilderkarte der geschützten Pflanzen drucken und sorgte für ihre weite Verbreitung. Mit Gleichgesinnten pachtete er einen der Launer Steppenberge, den Tobiaschberg, um dessen Flora zu erhalten.

In seiner neuen Heimat hat Heinrich Lipser rasch Wurzeln geschlagen. Wie genau er insbesondere das Untermain-Gebiet geographisch, geologisch und vegetationskundlich kennengelernt hat, zeigen beispielsweise sein Beitrag zum Heimatbuch für Stadt und Kreis Offenbach (1956) und einige Abhandlungen in den „Studien und Forschungen“ (Beihefte zum Atlas für Siedlungskunde, hrsg. v. K. Nahrgang). Den Naturschutzstellen beim Landkreis und bei der Stadt Offenbach hat er als Mitglied wertvolle Hilfe geleistet.

Vor allem aber gründete Heinrich Lipser die „Hessische Floristische Arbeitsgemeinschaft“. Als Bindeglied schuf er die „Hessischen Floristischen Briefe“, die von Januar 1952 an allmonatlich erschienen sind. Die ersten acht Jahrgänge hat er selber auf Matrizen geschrieben, vervielfältigt und versandt. In einer allzusehr auf materielle Vorteile bedachten Zeit verdient betont zu werden, daß Heinrich Lipser für diese zeitraubende Tätigkeit keinen Pfennig genommen hat. Von 1960 an übernahm das Institut für Naturschutz in Darmstadt den Verlag, und die Blätter erschienen seitdem in neuem Gewand, aber weiterhin unter der Schriftleitung Lipsers. Bis zu seinem Tode hat er diese keineswegs einfache Tätigkeit trotz seines immer schlechter werdenden Gesundheitszustandes gewissenhaft ausgeübt. – In den Briefen meldete sich Heinrich Lipser häufig selbst zu Wort; zuweilen mußte er rasch zur Feder greifen, um bei Manuskript-Ebbe eine Lücke zu füllen.

Heinrich Lipser hatte nicht die Absicht, ein Publikationsorgan zu schaffen, das nur den Wissenschaftler interessiert. Er wollte die Floristen des ganzen Landes zu gemeinsamer Arbeit zusammenführen. Außerdem lag ihm daran, anregend zu wirken und möglichst viele Menschen auf das heimische Pflanzenkleid in seiner Mannigfaltigkeit hinzuweisen. Manches Manuskript nahm er nur deshalb an, weil er hoffte, den Einsender dadurch zu weiterer Arbeit anzusporren; der Verfasser muß gestehen, daß er in diesem Punkt anderer Meinung war, aber das konnte unser allezeit gutes Verhältnis nicht trüben. Seine im

Januarbrief 1952 bekundeten Absichten hat Heinrich Lipser jedenfalls in einem Maße erreicht, das niemand voraussehen konnte. In früheren Zeiten gab es eine erfolgreiche Zusammenarbeit hessischer Floristen nur vorübergehend in Teilgebieten.

Heinrich Lipser hätte mehr Ehrungen verdient, als ihm zuteil wurden. Zu seinem 75. Geburtstag überraschte ihn eine Festnummer seiner Briefe, in der Dr. h. c. O. Klement herzliche Worte fand und eine Krustenflechte (*Lecidea lipseri*) nach ihm benannte. Zuvor hatte ich ihm eine Zusammenstellung der botanischen Literatur Hessens gewidmet (Schriftenreihe Naturschutzstelle Darmstadt, 4 [4] 1959; hier auf S. 266–267 Aufzählung seiner Veröffentlichungen aus den Jahren 1950 bis 1957). Heinrich Lipser freute sich über diese Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste, hatte sie jedoch keineswegs erwartet.

Ohne sein ausgeglichenes und ausgleichendes Wesen hätte Heinrich Lipser weder in der alten noch in der neuen Heimat seinen Weg, allen Schicksalsschlägen trotzend, so erfolgreich gehen können. Zielbewußt und korrekt, aber nicht pedantisch, bienenfleißig und doch keine Asketennatur, stets hilfsbereit und am persönlichen Geschick seiner vielen Freunde Anteil nehmend, so werden wir ihn in dankbarer Erinnerung behalten. Der Tod dieses Idealisten hat eine bleibende Lücke gerissen.